

Wittgensteiner Zeitung

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, und kostet monatlich 2 Mark.
Strofonto: Kreis-Sparkasse Laasphe Nr. 89
Marburger Bank e. G. m. b. H., Niederl. Laasphe

Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein

Mit der wöchentlichen Beilage „Heimat und Welt“

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe

Anzeigen: 1 mm hoch, 42 mm breit 10 Pfg.
Familien- und kleine Anzeigen . . . 8 Pfg.
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg.
Postfachkonto Nr. 404 49 Amt KBin :-:

Nummer 303

Fernsprecher Nr. 1

Laasphe, Montag den 30. Dezember 1929

54. Jahrgang

Neues vom Tage.

Das Reichskabinett hat in Anwesenheit des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht die Stellungnahme der deutschen Delegierten zur zweiten Haager Reparationskonferenz festgelegt.

Eine Pressemitteilung des französischen Ministerpräsidenten Tardieu, daß in London eine Zusammenkunft zwischen ihm und MacDonald stattfinden werde, wird von dem englischen Ministerpräsidenten bestritten.

Das englische Luftschiff „R. 101“ soll vergrößert werden. Man wird den Schiffskörper in der Mitte durchschneiden und dann ein Mittelschiff einbauen. Nach dem Umbau wird das Luftschiff einen Rumpfhalt von 150 Kubikmeter haben.

Der englische Dampfer „Dympt“, der in Cherbourg eintraf, hatte für die Bank von Frankreich 320 Tausend Gold an Bord, die von Amerika ausgeführt wurden. Das Gold hat einen Wert von 400 Millionen Franken.

Wie aus Leeds gemeldet wird, haben starke Regengüsse und plötzlich einsetzende Schneeschmelze im Gebiet von Yorkshire große Überschwemmungen verursacht. Sechs Flüsse sowie der Südb-Yorkshire-Kanal sind weit über ihre Ufer getreten. Das Wasser steht stellenweise zwei Meter hoch.

Der Vorgesand des indischen Nationalkongresses in Lahore hat mit 117 gegen 69 Stimmen eine Entschließung angenommen, in der die völlige Unabhängigkeit Indiens gefordert wird.

Savas meldet aus Nizza, daß in einer Bankfiliale in Gasse Juan eine Bombe explodierte, die das ganze Gebäude zerstörte. Die Bombe war von Einbrechern am Geldschrank angebracht worden.

Deutschland 1929.

Das Jahr 1929, das die Silberergloden bald zu Grabe rufen werden, ist für Deutschland in vielfacher Hinsicht bedeutungsvoll gewesen. Wie sich all die Ereignisse, die uns in seinem Verlaufe ereigneten oder bedrückten, letztlich auswirken werden, vermag niemand zu sagen. Nur soviel steht fest, daß auf den verschiedensten Gebieten Anfänge gemacht worden sind, die wichtige Weiterentwicklungen schon jetzt erkennen lassen.

Außenpolitisch stand das Jahr 1929 völlig unter den Verhandlungen über die Reparationsfrage. Man kann auch sagen: die Frage der deutsch-französischen Beziehungen beherrschte die außenpolitische Diskussion. Im Februar trat in Paris die große Sachverständigenkonferenz zusammen, die das Reparationsproblem von der wirtschaftlichen Seite her aufgreifen und lösen sollte. Das Ergebnis ihrer schwierigen und langwierigen Verhandlungen war der Young-Plan. Um ihn wurde den ganzen Rest des Jahres hindurch gestritten. Und zwar nicht nur in Deutschland, sondern auch in Frankreich. In Deutschland gab es wegen des Young-Planes sogar einen Volksentscheid und eine Volksabstimmung. Auch heute ist der Streit um diesen neuen Reparationsplan noch nicht verstummt. Das neue Jahr wird eine neue Reparationskonferenz bringen, die über die Annahme des Young-Planes durch die Regierungen endgültig entscheiden soll. Dann aber müssen erst noch die Parlamente sprechen.

Am 3. Oktober 1929 starb plötzlich und unerwartet der langjährige Reichsminister des Auswärtigen, Dr. Gustav Stresemann. Sein Hinscheiden wurde nicht nur in Deutschland, sondern auch draußen in der Welt, wo er sich viel Sympathie erworben hatte, lebhaft bedauert. Sein Nachfolger wurde der feierliche Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius, der seinerseits durch den Kölner Professor Dr. Molkenhauer als Wirtschaftsminister ersetzt wurde. Schon im April des Jahres 1929 hatte es eine Umgestaltung des Reichsministeriums gegeben: damals trat das Zentrum mit drei Ministern in das Reichskabinett ein, und zwar wurde Dr. Wirth Minister für die besetzten Gebiete, v. Guérard Reichsjustizminister und Stegerwald Reichsverkehrsminister. Noch kurz vor Jahreschluss wurde durch den Rücktritt des Reichsfinanzministers Dr. Hilferding eine abermalige Umbildung des Reichskabinetts nötig. Reichswirtschaftsminister Dr. Molkenhauer wurde Reichsfinanzminister, und der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Robert Schmidt wurde Wirtschaftsminister.

Diese neueste Umgestaltung des Reichskabinetts war veranlaßt durch das Eingreifen des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht. Er hatte sich in scharfen Gegensatz gestellt zu der Finanzpolitik des Reichsfinanzministeriums. Während dieses zur Behebung der Kassen Schwierigkeiten eine kurzfristige amerikanische Anleihe erstrebte, wandte sich Dr. Schacht gegen diesen Plan, weil er ihn für die weitere Entwicklung der Reichsfinanzen — und wohl auch der deutschen Währung — für gefährlich hielt. Auf Schachts Eingreifen ist das sogenannte „Sofortprogramm“ der Reichsregierung zurückzuführen, das eine Erhöhung der Tabaksteuer und der Beiträge zur Arbeitslosenversicherung schon vom 1. Januar 1930 an bringt.

Mit der Erwähnung der großen Finanzschwierigkeiten des Reiches ist gleichzeitig auch die wichtigste Tatsache aus der Finanzpolitik des Jahres 1929 angeführt: die Entwicklung der Reichsfinanzen, die geradezu katastrophale Formen annahm, bildete während des ganzen Jahres gegen-

stand starker Sorge aller Kreise, denen das Wohl des Reiches am Herzen liegt. Eine Lösung hat diese dringliche Frage bis jetzt noch nicht gefunden. Wir schleppen die Belastung in das neue Jahr mit hinüber.

Im übrigen ist aus der inneren Politik zu erwähnen, daß es bei den verschiedensten Anlässen — wir erinnern an die Waisentage, die Bombenanschläge, die Beratung des neuen Republikstiftungsgesetzes usw. — scharfe parteipolitische Auseinandersetzungen und Zusammenstöße gab. Eine Reihe von Ländern hatte im Laufe des Jahres auch Landtagswahlen oder Gemeindevahlen. Die Wahlergebnisse zeigten übereinstimmend ein starkes Anwachsen der nationalsozialistischen Bewegung.

Von sonstigen Ereignissen des Jahres 1929 sei die furchtbare Kälte im Februar erwähnt, die viele unerwünschte wirtschaftliche Auswirkungen hatte, vor allem das Anschwellen der Arbeitslosenzahlen. Wirtschaftlich ist das Jahr 1929 überhaupt ein Jahr der schwersten Sorgen und Nöte gewesen. Am Jahresende ist das Heer der Erwerbslosen wiederum 1,5 Millionen stark, die Zahl der Konsumte ist erschreckend hoch, und es gab Zusammenbrüche großer Unternehmungen — die Frankfurter Allgemeine Versicherungsgesellschaft gehört dazu! —, die man für unbedingt sicher hielt. Wieviele Existenzen dadurch vernichtet wurden, läßt sich nicht ermessen. In diesem Zusammenhang seien auch die üblichen „Affären“ erwähnt, die sich an den Namen Ellare knüpfen und die einen bedauerlichen Tiefstand der dienstlichen und geschäftlichen Moral als Tageslicht brachten — auch in Kreisen, in denen man das nicht gesucht hätte.

Erfreulich dagegen war der Erfolg des deutschen Luftschiffes „Graf Zeppelin“, der im abgelaufenen Jahre eine Weltfahrt in zwanzig Tagen vollenden und damit einen Rekord aufstellen konnte, den wohl niemand so schnell überbieten wird. Auch der deutsche Dampfer „Dreieck“ vom Norddeutschen Lloyd stellte durch seine Fahrt nach Amerika in vier Tagen, 17 Stunden und 42 Minuten einen Rekord auf. Auf diese Erfolge dürfen deutsche Wissenschaft und Technik und darf mit ihnen das ganze deutsche Volk stolz sein.

Endlich, aber nicht zuletzt, sei der Tatsache gedacht, daß auf 1. Dezember 1929 die zweite Zone des besetzten deutschen Gebietes geräumt wurde, und daß auf der Haager Reparationskonferenz der Abzug der französischen Truppen aus der dritten Zone für spätestens 30. Juni 1930 in Aussicht gestellt worden ist. Mit der Hoffnung, daß dieses Versprechen eingehalten, und daß somit der ganze deutsche Boden in absehbarer Zeit wieder von fremden Truppen frei wird, gehen wir ins neue Jahr hinüber!

Die deutsch-französischen Beziehungen.

Der Abschluß der außenpolitischen Debatte in der französischen Kammer. — Eine Note des Marschalls Foch. — Briands Antwort. — Eine Rede Tardieus. — Vertrauensvotum für die französische Regierung.

Foch über die Räumung.

Wie aus Paris gemeldet wird, ist die große außenpolitische Debatte in der Abgeordnetenkammer jetzt abgeschlossen. Sie drehte sich in der Hauptsache um die deutsch-französischen Beziehungen, und zwar besonders um die Frage der früheren Räumung der besetzten dritten Zone. Der nationalistische Abgeordnete Reibel glaubte gegen Briand einen besonders heftigen Schlag führen zu können, indem er ein vertrauliches Schriftstück hervorholte, das der inzwischen verstorbene Marschall Foch im Jahre 1926 verfaßt und dem Präsidenten von Frankreich überreicht hatte. Im ersten Abschnitt betont der Marschall, daß Deutschland als Besiegter und Schuldner stets Revanchegedanken nähren werde und durch seine Frankreich an Zahl überlegene Bevölkerung und die bis Oktober 1926 (Zeitpunkt der Ueberreichung der Note an den Staatspräsidenten) verhältnismäßig rasch erfolgte Wiederherholung, sowie durch seine große Industrie eine stete Gefahr darstelle. Das gegenseitige Verhältnis der beiden Länder sei durch den Friedensvertrag von Versailles geregelt, dessen Durchführung, Reparationsklauseln und Abrüstungsklauseln enthalte. Der Dawes-Plan als Mittel zur Durchführung der Reparationsklauseln könne nicht als eine Angelegenheit betrachtet werden, die andere Garantien notwendig mache. Auch bei der Abrüstungsklausel seien noch verschiedene Punkte zu regeln, so daß im Grunde genommen in der Durchführung des Versailler Vertrages die Rheinlandräumung vor Ablauf der vorgesehenen 15 Jahre nicht gerechtfertigt sei.

Der zweite Abschnitt der Note befaßt sich mit der Rheinlandbesetzung als solcher, die Foch infolgedessen als eine Garantie ansieht, als sie es im Falle eines Konfliktes möglich mache, die Feindseligkeiten auf deutschem Boden zu eröffnen. Diesen Vorteil verliere Frankreich bei der Räumung. Die im Versailler Vertrag vorgesehene frühzeitige Rheinlandräumung, so betont Foch im dritten Abschnitt, sei nur unter der Bedingung anwendbar, wenn Amerika und England die Verpflichtung übernahmen, Frankreich im Falle eines Konfliktes mit Deutschland zu unterstützen. Diese Verpflichtung bestesse jedoch

nicht. Daraus ergebe sich die Tatsache, daß Frankreich große Gefahr laufe, wenn es die im Versailler Vertrag vorgesehene Besatzungszeit verkürze und nicht sofort an die Organisation seiner Obergrenzen sowie die Neuorganisation seines Heeres gehe.

Briand protestierte sehr erregt gegen die nachträgliche Verwendung dieses Schriftstückes, das damals nicht dem Außenminister vorgelegen sei, sondern das es erst jetzt kennen lerne.

Eine Rede Tardieus.

Im Laufe der außenpolitischen Debatte hielt der französische Ministerpräsident Tardieu eine vielbeachtete Rede. Mit Bezug auf das von dem Abgeordneten Reibel vorgebrachte Dokument erklärte er, man müsse jetzt in die Zukunft schauen und dürfe sich nicht an die Vergangenheit klammern. Man dürfe erwarten, daß die zweite Haager Konferenz geringere Schwierigkeiten bieten werde als die erste. Frankreich werde aber an folgenden Forderungen festhalten müssen:

1. Die Unteilbarkeit der ungeschützten deutschen Zonen, raten mit allen ihren Folgerungen, 2. fordert Frankreich, daß an die Stelle der militärischen Besetzung die wirtschaftlichen Verpflichtungen Deutschlands zur Erfüllung der Young-Zahlungen gesetzt werden.

Sicherlich werde der Friede nicht besser als auf diese Weise geschützt werden können. Die Kammer könne überzeugt sein, daß die Vorbereitungen zur Haager Konferenz mit der allergrößten Sorgfalt betrieben worden seien.

Der Haushalt des Außenministeriums angenommen.

Zum ersten Kapitel des Haushalts des französischen Außenministeriums hatte die Regierung die Verträge in Frage gestellt. Die Abstimmung brachte eine Mehrheit von 342 gegen 17 Stimmen für die Regierung bei 235 Enthaltungen. Die französische Kammer behandelte dann in einer Nacht-sitzung die einzelnen Kapitel des Haushalts des Außenministeriums. Die Beratungen verliefen im Gegensatz zu den beiden letzten Tagen sehr ruhig. Ein Abgeordneter fragte den Außenminister, ob es wahr sei, daß zwischen dem Vatikan und Frankreich Verhandlungen über den Abschluß eines Konkordats schwebten.

Briand erwiderte, daß er bereits einmal erklärt habe, daß er niemals mit derartigen Verhandlungen zu tun gehabt habe. Es beständen wohl konfessionelle Beziehungen zwischen Frankreich und dem Vatikan, doch bezögen sich diese lediglich auf Eheschließungen. Sämtliche Kapitel des Haushaltsabschlusses wurden sodann nach der Reihenfolge angenommen.

Die Londoner Flottenkonferenz.

Amerika gegen die französische Einstellung in der Flottenfrage.

Wie aus Washington gemeldet wird, liegt dort der amtliche Text der französischen Denkschrift zur Flottenabrüstungsfrage noch nicht vor. Der französische Botschafter in London hat im Staatsdepartement vorgeprochen, um diese Verzögerung zu entschuldigen. Staatssekretär Stimson verweigert infolgedessen jede amtliche Stellungnahme.

In Regierungskreisen wird jedoch nicht verhehlt, daß die Auffassung Frankreichs das Zustandekommen eines Fünf-Mächte-Paktes nahezu unmöglich mache, so daß man bestenfalls mit einem Abkommen zwischen England, Japan, Amerika und Italien rechnen könne. Frankreichs ironische Behauptung, daß der Kellogg-Pakt keine ausreichende Friedensgarantie geschaffen habe, wird in Washington als Beweis dafür angesehen, daß der Duai d'Orsay und die öffentliche Meinung Frankreichs jeder Abrüstung feindselig gesinnt seien.

In Washington finden täglich Besprechungen mit den Mitgliedern der amerikanischen Abordnung für die Konferenz statt. Gerücheweise verlautet, daß Staatssekretär Stimson versuche, einen Kompromißvorschlag auszuarbeiten, um den Beitritt Frankreichs zum Fünf-Mächte-Pakt zu erleichtern.

Macdonald voraussichtlich Vorsitzender.

Wie der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ hört, haben noch nicht alle an der Flottenkonferenz teilnehmenden Mächte ihre Auffassung über das zweckmäßigste Verhandlungsverfahren dargelegt.

Es sei jedoch anzunehmen, daß der britische Ministerpräsident den Vorsitz führen werde. Einwendungen hiergegen seien von den anderen Mächten kaum zu erwarten. Einige Schwierigkeiten würden sich voraussichtlich dadurch ergeben, daß die Führer der einzelnen Abordnungen in der Eröffnungs-sitzung berührt sein könnten, die Schwierigkeiten, die sich einer Einigung entgegenstellten, mit zu starkem Nachdruck darzulegen. In maßgebenden Londoner Kreisen sei man daher der Auffassung, daß von allen Seiten mit möglichst wenig Wendungen und Doktrinen an die Arbeit herangegangen werden müsse.

Die japanische Abordnung für die Londoner Flottenkonferenz unter der Führung des früheren Ministerpräsidenten Watanabe und des Marineministers Admiral Tatarabe ist in London eingetroffen. Der Führer der Abordnung erklärt, das japanische Volk und die Regierung hätten den dringenden Wunsch, daß der Konferenz ein Erfolg beschieden sein möge und daß sie nicht nur zu einer Begrenzung, sondern zu einer tatsächlichen Herabsetzung der Seestreitkräfte führe.

Sonderabkommen mit Amerika.

Auscheiden Amerikas aus der Einheitsfront der Gläubiger. — Berlin zählt direkt an Washington. — Berlin, 30. Dezember.

Die deutsch-amerikanischen Verhandlungen über den Modus der von Deutschland an Amerika zu zahlenden Tribute — bei denen es sich übrigens um verhältnismäßig geringfügige Beträge handelt — sind in Berlin mit der Unterzeichnung eines Abkommens durch Ministerialdirektor Ritter und den amerikanischen Vertreter Wilson abgeschlossen worden. Der Vertrag wird nunmehr den Parlamenten zur Bestätigung vorgelegt werden und soll alsdann gleichzeitig mit den Haager Abmachungen in Kraft gesetzt werden.

Mit der Durchführung des deutsch-amerikanischen Sonderabkommens scheiden die Vereinigten Staaten aus der Einheitsfront der Gläubiger aus. Deutschland wird den amerikanischen Anteil an den Tribute nicht an die Bank für internationalen Zahlungsausgleich überweisen, sondern Zahlung direkt an Washington leisten. In materieller Hinsicht gewährt Deutschland den Amerikanern genau die Summen, auf die die Vereinigten Staaten nach dem Youngplan Anspruch haben.

Senator Mosley Sadett Schurmans Nachfolger?

— Washington, 30. Dezember. Die Entscheidung über die Neubefugung der amerikanischen Botschaft in Berlin ist bereits gefallen. Der Reichsregierung wurde der Name des neuen Botschafters gleichzeitig mit dem Ersuchen um das Abkommen bekanntgegeben. Staatssekretär Stimson widmete dem scheidenden Botschafter Schurman in einer offiziellen Erklärung herzliche Worte der Anerkennung.

Wie verlautet, ist als Nachfolger Schurmans der Senator Mosley Sadett anzusehen. Senator Mosley Sadett steht im 62. Lebensjahr, war früher Rechtsanwalt und gehört seit 1925 dem Senat an, wo er im Finanzausschuß eine bedeutende Rolle spielt. Er gilt als intimer Freund des Präsidenten Hoover.

Rhyffhäuser-Neujahrskundgebung

Gegen Kriegsschuld und Kulturbolschewismus. Der Deutsche Reichskriegerbund Rhyffhäuser fordert die ihm angehörenden drei Millionen ehemalige Soldaten in einer Neujahrskundgebung auf, mitzuwirken an der inneren Erhaltung des deutschen Vaterlandes.

„Nach wie vor wird es unsere Aufgabe sein — so fährt der Aufruf fort — den Kampf gegen den zerstörenden Kulturbolschewismus weiterzuführen und dafür zu sorgen, daß das deutsche Gewissen nicht dem Streben ferner Völkerveröhnung, dem Klassenkampf und einem ideallosen Materialismus geopfert wird. Der unverminderte Kampf gegen die Lüge von der deutschen Schuld am Weltkriege, auf der sich als Ursache aller Nöte der Völker der Vertrag aufbaut, ist für die durch diesen Vorwurf und die damit eng verbundenen Grenzlügen auf das tiefste getroffenen ehemaligen Soldaten eine Selbstverständlichkeit. Der Kampf gegen diese Lüge ist die Grundlage des Kampfes für die Ehre und Freiheit unserer Nation. In enger Geschlossenheit will der Rhyffhäuserbund auch im neuen Jahre mitwirken an der Bildung eines gesunden Volkstums, einer wahrhaft patriotischen Gesinnung, die sich selbst und ihre besonderen Ansichten und Belange dem Gesamtwohl opfert und unbeeinträchtigt um Gunst oder Haß die Lehren der Vergangenheit aufrecht erhält und sie mit den Forderungen der Zukunft verknüpft.“

Die Festungsbaute beginnen.

Das Parlament bewilligt zunächst eine Milliarde Francs. — Fertigstellung der ersten Sperrlinie 1930. — Paris, 30. Dezember.

Wie zu erwarten war, hat die französische Kammer den Gesetzentwurf zur Verteidigung der Landesgrenze mit großer Mehrheit bewilligt; der Senat stimmte der Vorlage sogar mit 274 gegen nur 26 Stimmen zu. Für die Durchführung des Festungsbauprogramms ist für 1930 ein Betrag von einer Milliarde Francs bewilligt worden.

Gegen die Bewilligung der Kredite und gegen das „Verteidigungs“gesetz stimmten lediglich die Sozialisten und die Kommunisten. In der sozialistischen Fraktion war es vor der Abstimmung noch zu erregten Auseinandersetzungen gekommen, weil Paul Boncour und Renaudel die Vorlage befürworteten, während Léon Blum sie heftig bekämpfte.

Das Festungsbauprogramm will an der französischen Grenze gegen Deutschland eine ununterbrochene Feuerzone schaffen. Wo natürliche Schutzmöglichkeiten bestehen — Flüsse, Wälder und Berge — werden diese in das System der Befestigungen einbezogen, wo sie fehlen, werden künstliche Verteidigungsanlagen errichtet. Ein Teil dieser Befestigungen ist starr und am Ort gebunden, ein anderer ist beweglich und kann rasch von einer Zone in die andere befördert werden! An wichtigen Knotenpunkten — z. B. bei Diedenhofen — werden Vorrichtungen für die Unterbringung großer Artilleriemassen getroffen, ferner werden Spreng- und Zerstörungseinrichtungen eingebaut und schließlich ist auch in weitem Maße die Aufbarmachung künstlicher Heberschwemmungen vorgesehen. Die erste Sperrlinie soll noch im Laufe des Jahres 1930 fertiggestellt werden.

Angesichts der entmilitarisierten Rheinlandzone ist nicht einzusehen, wie derartige Arbeiten mit der Notwendigkeit der Verteidigung begründet werden können. Der Zweck dieser Festungsbaute ist vielmehr der, Frankreich unüberwindlich zu machen und den französischen Armee die Möglichkeit zu geben, im Konflikt-falle rasch den Krieg in das Nachbarland tragen zu können. Daran ändert auch die Rede des französischen Kriegsministers Maginot nichts, nach der das Rechnen mit der „Möglichkeit eines plötzlichen Angriffs auf Frankreich durchaus nicht absurd“ ist!

Partei der anständigen Leute.

Stimme des „Türmers“.

Im Dezemberheft des „Türmers“: der bekannten kulturellen Zeitschrift (Verlag von Greiner und Pfeiffer in Stuttgart) schreibt Dr. Fritz Hartmann im Tagebuch des Monats folgendes:

„Schon am Schluß des vorigen Tagebuchs wurde daher die Partei der anständigen Leute verlangt. Damals war's ein erstes Fördern; heute klingt der Widerhall schon allerorten, wo man's mit seinem Volke gut meint.“

Mit besonderer Freude hört man den Aufruf des Jungdeutschen Ordens zu einer Volkernationalen Reichsvereinigung. Heiße Vaterlandsliebe, politische Vernunft und sittliches Gefühl haben sich da zu einem Dreieck vereinigt, in dem der Verstand steht.

Dem Volkshaus, der von den radikalen Flügeln gepredigt wird und zu fast täglichen Raufereien führt, ist da die Volksgemeinschaft entgegengesetzt; dem Parteilwettbewerb um die Futtertröpfe die Sammlung derer, die guten Willens sind in Bürgertum, Bauernschaft, Arbeiterland. Zielbewußt wird die christliche Staatsgrundlage verlangt. Wir sehen ja, was daraus wird, wenn man sie verläßt. Echtes Christentum bedingt auch echte Demokratie und echten Sozialismus, Himmelweit verschieden von dem, was jetzt unter diesem Namen den deutschen Volkstörper krank macht, bedingt Sauberkeit und ein warmes, kräftiges Verantwortungsgefühl.

Der Jungdeutsche Orden teilt mit, ihm gingen die Zustimmung täglich stößweise zu. Das verrät, welch heißes Sehnen durch unser ausgebeutetes Volk geht. Und der heilungsvoll ist's auch. Denn wie anders soll's gut werden, als durch die Guten?“

Christlich-sozialer Aufruf.

Das Ziel der Vereinigung: Wirkmachung der Kräfte des Evangeliums im öffentlichen Leben.

Der neugegründete Christlich-soziale Volksdienst veranstaltete im Plenarsaal des ehemaligen Herrenhauses in Berlin eine Kundgebung, an der neben einer Reihe von rechtsstehenden Fraktionen angehörenden Parlamentarier zahlreiche Angehörige des Christlich-sozialen Volksdienstes teilnahmen. Reichstagsabgeordneter D. Mumm betonte in seiner Begrüßungsrede, die Führer der Vereinigung hätten am Grabe Adolf Stöckers das Gelübde abgelegt, in seinem Geiste zu wirken. Abgeordneter Hülfers verlas einen Aufruf, in dem es heißt, das Ziel der Vereinigung sei, die Kräfte des Evangeliums im öffentlichen Leben wirksam werden zu lassen.

Zeitgemäße Betrachtungen.

Zum Jahresrückblick!

Und wieder kam durch Stadt und Land in Wahrung frommer Sitten mit frohem Sinn und offener Hand der Weihnachtsmann geschritten. Er hat er seine Pflicht getan, er zog auf hartgefrorener Bahn dahin, wohl viele Meilen, die Gaben auszuteilen.

So hat der liebe Weihnachtsmann sein Licht hell leuchten lassen, doch ob er auch die Welt gewann, sein Glanz wird bald verfliegen, nun brummt der Alte wohl mit Recht: Ach ja, die Zeiten sind so schlecht, man kann nicht so viel schenken, man muß sich sehr beschränken.

Der gute Mann hat nicht gebracht, das, was er einst versprochen, welch frohe Hoffnung war erwacht erst noch vor ein'gen Wochen, man hatte die Idee erfaßt zu mildern uns're Steuerlast, so war die Steuerentlastung verbucht als Weihnachts-Schenkung!

Der Reichstag „tagte“ Tag und Nacht, uns die Reform zu bringen, doch anders kam's, als man gedacht, es läßt sich nichts erzwingen; was tat darauf Herr Hilferding? Er zog die Konsequenz und — ging und sagte zur Belehrung: Hier habt ihr die Belehrung!

Was uns der Weihnachtsmann beschenkt hat, an polit'ischen Sachen, das muß uns, wie Erfahrung lehrt, wohl ernste Sorge machen, und dennoch sag ich frohgemut: zu viel gefordert ist auch nicht gut, laßt nur den Mut nicht schwinden, das andre wird sich finden!

Was ist das Leben immerdar? Es ist ein rastlos Wandern, von Tag zu Tag, von Jahr zu Jahr, von einem Ziel zum andern! Die Zeit, die sich nicht bannen läßt, führt weiter uns von Fest zu Fest, vom Weihnachtsliederfingen zum Neujahrsglockenklingen.

Zwar geh'n wir in die neue Zeit hinein mit alten Sorgen, doch neue Daseinsfreudigkeit erweckt der Neujahrsmorgen, was wir erlitten, liegt zurück, nur vor uns liegt der Weg zum Glück, betreten wir ihn weiter mit gutem Mut! —

Ernst Heiter.

Turnen * Spiel * Sport.

Derborn 1. — Wallau 1. 2 : 1.
Dreidenbach 1. — Weklar 1. 5 : 0.
Frankenberg 1. — Laasphe 1. 1 : 4.
Diedensopf 1. — Wallau 2. 5 : 0.

Aus Laasphe und Umgegend.

* Laasphe, 30. Dezbr. Der Männergesangverein „Eintracht“ hielt am Samstagabend im Saale des Westfälischen Hofes seine Weihnachtsfeier ab. Die Veranstaltung war erfreulich gut besucht. Eröffnet wurde sie durch einen Marsch der „Weifenbacher“. Der 1. Vorsitzende des Vereins, Schreinermeister W. Fischer, begrüßte die Erschienenen und sprach den Sängern für ihre Treue dem Verein gegenüber seinen Dank aus. Er schloß mit dem Wunsch, daß sich alle recht gut amüsieren möchten. Gemeinsam wurde das Lied „O du fröhliche“ gesungen. Hans Schimmerer schilderte dann das Leben des Dichters des Weihnachtsliedes „Stille Nacht, heilige Nacht“. Danach sang der Männergesangverein dieses Lied. Musikdarbietungen der Weifenbacher und Gesang-Vorträge des Vereins unter der bewährten Stabsführung von Lehrer Richter in wechselten miteinander ab. Den Glanzpunkt des Abends bildete das Theaterstück „Eine schöne Bescherung“. Die Zuschauer lachten sich krank und wieder gesund. Wie alle Darbietungen gefiel auch ein von Frau Gärtner Fischer vorgebrachtes Couplet „Madame Semmelbutter“ sehr. Kurz vor 12 Uhr kam auch die Jugend zu ihrem Recht; ein Tänzchen vereinigte alt und jung bis zum frühen Morgen. Alles in allem: Es war ein abwechslungsreiches, schönes Fest, an das alle Teilnehmer noch lange gern zurückdenken werden.

* Laasphe, 30. Dezbr. Die Schlacht bei Verdun, jenes erbitterte, für Angreifer wie Verteidiger ungeheuer verlustreiche Ringen um die starke französische Feste, die den Schlüssel zum Festungsgebiet Frankreichs bildete, wurde gestern in den Laaspheer Lichtspielen in anschaulicher Weise auf der Leinwand gezeigt. Die Kämpfe um Verdun nahmen im Februar 1916 ihren Anfang und dauerten bis weit in den Sommer hinein, bis sie von der Sommer Schlacht abgelöst wurden und die eroberten Forts und Stützpunkte von dem geschwächten, die notwendige Artillerieunterstützung entbehrenden deutschen Verbundheer dem angreifenden Franzosen wieder überlassen werden mußten. Der Frontkämpfer sah sich noch einmal in jene Tage des Schreckens zurückversetzt und alle, die den Krieg nur nach Schilderungen kennen, bekamen einen kleinen Begriff von dem Wort Trommelfeuer, wenn allerdings auch nur einen ganz kleinen. Der Film, französisches Ereignis und den französischen Soldat in erster Linie verherrlichend, gab auch unserem Feldgrauen sein Recht und war auf alle Fälle sehr sehenswert. — Kühne Bergsteiger an fentrechteten Felswänden, in Kaminen usw., sah man in dem alpinen Naturfilm „Das Paradies der Kletterer“. Die zahlreichen Besucher der Laaspheer Lichtspiele dürften mit dem gestrigen Gebotenen sehr zufrieden sein.

* Laasphe, 30. Dezbr. Der Sturm am gestrigen Sonntag hat allerhand Schaden angerichtet. U. a. waren die Telefonleitungen mit den Drähten des Limes Nr. 10 bis zur Stunde unterbrochen, da zahlreiche Masten umgeworfen waren. An der Wiederherstellung der Leitungen wird mit Hochdruck gearbeitet.

* Laasphe, 30. Dezbr. Der Kreisverband der Geflügelzüchtervereine im Kreise Wittgenstein hält am 4. und 5. Januar 1930 seine 10. Geflügelschau zu Feudingen ab. Die große Zahl der angemeldeten Tiere läßt schon jetzt erkennen, daß sämtliche dem Verbande angeschlossene Vereine ihr Bestes zum guten Gelingen der Schau beigetragen haben. Dem Besucher wird sich neben einer stattlichen Ausstellung von Standardtieren eine Abteilung von Wirtschaftsgeflügel präsentieren, deren Reichhaltigkeit die Wertvolligkeit eines fest Jahren vom Verbande verfolgten Zuchtziels mit eindringlicher Deutlichkeit dazun wird. Eine mit der Schau verbundene Generalversammlung, von der Ort und Zeit noch bekannt gegeben werden, bietet Gelegenheit zum Austausch der gewonnenen Eindrücke und Erfahrungen, besonders auf dem Gebiete der Leistungszielt. Möge die 10. Geflügelschau das gleiche Interesse wie ihre Vorgängerinnen finden, möge sie jedem Mann, vor allem aber die Landwirte, in deren Händen die Geflügelhaltung am gezieltesten aufgehoben ist, auch für diesen edlen Zweig der Landwirtschaft erwärmen und begeistern zum Segen für unser Vaterland.

Wettervorhersage für den 31. Dezember: Nur wenig verändert.

Zur Reform der Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie. Der Beirat der Preussisch-Süddeutschen Staatslotterie nahm zu der ursprünglich beschlossenen, aber inzwischen ausgefegten Lospreishöhung Stellung. Die Mitteilungen, daß der Staatenausschuß der Staatslotterie getagt und die Reformpläne der Lotterie abgelehnt hat, sind falsch. Es hat lediglich eine Besprechung zwischen dem preussischen Finanzminister und den Finanzministern der süddeutschen Länder unter Hinzuziehung der Fachreferenten und von Sachverständigen stattgefunden. In dieser Besprechung ist ein Reformplan wieder angenommen noch abgelehnt worden.

Die Ausweise für das besetzte Gebiet. Der Reichskommissar für die besetzten Gebiete hat der Industrie- und Handelskammer zu Koblenz auf Anfrage mitgeteilt, daß nach einer Entscheidung der Rheinlandkommission vom 30. im besetzten Gebiet jedes beliebige Schriftstück ausreicht, das geeignet ist, den Nachweis der Persönlichkeit zu erbringen. Während früher jede über 16 Jahre alte Person, die in Deutschland wohnte und sich im besetzten Gebiet aufhalten wollte, einen von der zuständigen deutschen Behörde ausgestellten Ausweis bei sich führen mußte, braucht jetzt also der Ausweis nicht mehr von einer Behörde ausgestellt zu sein, vielmehr sollen auch private Schriftstücke ausreichen.

* Laasphe, 30. Dezbr. (Lichtspiele.) Der größte deutsche Filmauspieler, Emil Jannings, hat sich in Amerika den Titel des bedeutendsten Filmauspielers der Welt erworben. Nach seinem Erfolg in „Der Weg allen Fleisches“ wurde er auch der bestbezahlte Star. Mit großer Spannung sieht man darum seiner Darbietung als Großfürst Sergius in „Sein letzter Befehl“ entgegen. Der Triumph, den dieses Bildwerk in Berlin und in New York erlebte, war beispiellos. Man nennt es überall einen Markstein in der Geschichte des Films. Jannings spielt einen Großfürsten, der in Hollywood zum Komparien herabgesunken ist und durch eine tragische Verkettung von Umständen sich selbst im Film darstellt. Seine Gegenspieler sind vor allem die wunderbare Evelyn Brent, eine herrlich schöne Künstlerin von ungeheurer Können, und William Powell, den der Regisseur Josef von Sternberg vollkommen aus der Schablone des typischen Bösewichts gerissen hat, und der nun einen Menschen unserer Tage in grandioser Plastik veranschaulicht. Durch eine besonders glückliche Disposition ist es den Lichtspielen Westf.

Hof, Laasphe gegliedert, den Film schon jetzt zu zeigen vor vielen Großstädten, am Neujahrstag, 1. 1. 1930, nachmittags 4 1/2 Uhr und abends 8 1/2 Uhr. „Sein letzter Befehl“ ist vielleicht der bedeutendste Film der Zeit, und auch bei uns eines beifallfreudigen Publikums sicher. — Wiederum wird der zweite Teil des Programms mit einem Lehrfilm „Tiere im Winter“ und einem Lustspiel „Schlehterherge im April“ wirkungsvoll ausgefüllt.

Aus Nah und Fern.

Δ Kassel. (Kassel ohne Luftverkehr.) Im Rahmen der im nächsten Jahre vorgesehenen Sparmaßnahmen beabsichtigt der Magistrat, für das nächste Etatsjahr der Stadtverordnetenversammlung vorzuschlagen, für den Luftverkehr keine Mittel mehr einzusetzen, so daß mit dem 31. März Kassel aus dem Luftverkehr Deutschlands ausscheiden wird. Alle den Flugplatz betreffenden Verträge, wie Nachtvertrag mit dem Militärflieger und dem Verein für Luftfahrt, Angelegenheitenverträge und die übrigen Arbeitsverhältnisse werden in diesen Tagen vorsorglich zum 1. April gekündigt werden.

Δ Kassel. (Ein betrunkenen Chauffeur.) Ein ungeheures Straßenunglück ereignete sich am Freitagabend kurz nach 10 Uhr an der Ecke der Bahnhofstraße in Kassel. Ein Postpaketauto fuhr in schnellem Tempo im Rückwärts die Bahnhofstraße herunter. Es stellte sich später heraus, daß der Chauffeur betrunken war. Beim Nehmen einer Kurve fuhr das Auto auf den Fahrdamm und rief fünf Passanten, drei Männer, eine Frau und ein Mädchen mit sich, die alle schwere Verletzungen davontrugen. Bei einem der Verletzten besteht Lebensgefahr. Die Verunglückten wurden in das Landeskrankenhaus überführt.

**** Duisburg.** (Das Geld der Sparrer unter-
schlagen.) Als ein ungetreuer Vereinswirt entpuppte sich ein Wirt aus Meiderich. In seinem Lokal tagte ein Sparklub, der im Laufe des Jahres 4200 Mark gespart hatte, die der Wirt unterschlug. Alle waren des festen Glaubens, daß der Wirt das ihm anvertraute Geld bei der Sparkasse zinsbar angelegt habe. Als er nun zur Weihnachtszeit das Geld auszahlte, mußten die 80 Sparrer die Erfahrung machen, daß das Geld überhaupt nicht mehr vorhanden war, so daß nicht nur das Geld, sondern auch die Zinsen verloren waren. Der Wirt gelangte zur Anzeige. Es handelt sich um den genannten Betrag von 4274 Mark.

**** Mülheim-Ruhr.** (Das achte Todesopfer des
Mülheimer Eisenbahnunglücks.) Hier verschied im katholischen Krankenhaus der bei dem Heßener Eisenbahnunfall verletzte Johann Flores an Oberknochenbrüchen bei Rees. Somit hat das Eisenbahnunglück vom 19. Dezember bei Mülheim das achte Todesopfer gefordert.

**** Camp-Rintfort.** (Der „Finanzamtsdirektor“
im Auto.) Einem dreifachen Schwindler fiel der Landwirt Hermann Ohligschläger aus Herten zum Opfer. Am Tage vor Weihnachten fuhr ein gutgekleideter Herr im Auto vor seiner Wohnung vor und gab sich als Direktor des Finanzamts aus, der beauftragt sei, die Steuerbelege des Landwirts zur Prüfung mitzunehmen, da er noch mit der Zahlung der Steuern in Höhe von etwa 76 Rm. im Rückstand sei, was auch zufällig stimmte. Er wies auch einen Ausweis vor. Er ließ sich vom bestürzten Landwirt, der im Vorjahre einen größeren Verkauf abgeschlossen hatte, die Unterlagen hierüber, dazu einen Hypothekenbrief über 15 000 Goldmark sowie ein Sparfassenbuch über 395 Rm. zur Nachprüfung ausgeben. Das Sparfassenbuch hob der Schwindler noch am gleichen Tage ab. Er wird wohl auch versuchen, den Hypothekenbrief zu verwerten, was zwar etwas schwierig, aber immerhin möglich ist. Nach dem ganzen Auftreten des dreifachen Schwindlers zu urteilen, war dieser über die Verhältnisse des betrogenen Landwirts sehr genau im Bilde, so daß anzunehmen ist, daß er irgendwelche Unterlagen in Händen hatte.

□ Mutter und Kind durch Gasvergiftung gestorben. In ihrer Wohnung im Rückgebäude eines Anwesens an der Adami-
straße in Mülheim wurde die Familie eines Kohlen-
händlers bedauernswert aufgefunden. Vermutlich sind dem im
Zimmer aufgestellten Ofen Kohlenoxydgase entströmt. Während
bei dem zweijährigen Kind der Tod bereits eingetreten war,
wurden die Eheleute ins Krankenhaus eingeliefert, wo die Frau
inzwischen gestorben ist.

□ Vier Kinder und ein Mann ertrunken. Ein schreckliches
Unglück ereignete sich in dem bei der Ortschaft Margels-
höchheim bei Würzburg gelegenen Altwasser des Mains.
Der zehn Jahre alte Wilhelm Gert, der gleichaltrige Land-
wirtssohn Oskar Wittstadt und die neun und acht Jahre alten
Ernst und Oskar Blas spielten in der Nähe des Altwassers.
Der jüngere Blas hatte ein Paar Schlittschuhe mitgebracht
und wagte sich damit auf die dünne Eisdicke des Altwassers,
in dem er aber sofort versank. Seine drei Kameraden, die ihm
zu Hilfe kommen wollten, wurden anscheinend von ihm eben-
falls in das Wasser hineingezogen. Auf die Hilferufe eilte
der 32 Jahre alte Arbeiter Wittstadt aus Margelshöchheim
herbei, der aber ebenfalls bei dem Rettungsversuch zusammen
mit den Kindern den Tod im Altwasser des Mains fand.

□ Zugentgleisung im Tunnel. Auf der Brennstrecke im
Berg-Elz-Tunnel bei Zunsbrunn entgleiste ein Güterzug.
Mehrere Wagen verlegten beide Gleise, so daß der Verkehr
vollkommen unterbrochen ist. Der Materialschaden ist sehr
groß. Ein Schaffner wurde verletzt. An der Freimachung der
Strecke wird gearbeitet.

□ Wieder eine Giftdröckerin in Szolnok verurteilt. Der
Gerichtshof zu Szolnok (Ungarn) verurteilte das Urteil
gegen Frau Maria Csabai. Sie wurde des Mordes für schul-
dig erklärt und zu 15 Jahren Zuchthaus und zehn Jahren
Ehrverlust verurteilt. Sowohl die Angeklagte als auch der
Staatsanwalt legten gegen das Urteil Berufung ein. Auf
Antrag des Staatsanwaltes bleibt die Verurteilte in Haft.

**□ Schon wieder ein Attentat gegen den Orient-Expres-
s.** Binnen Wochenfrist wurde in der Nähe von Kronstadt der
vierte, offensichtlich gegen den Orient-Expres gerichtete Atten-
tatsversuch aufgedeckt, und zwar durch das Bewachungs-
personal der Bahnstrecke, das eine auf das Bahngleis gelegte
750 Gramm wiegende Dynamitbombe rechtzeitig unschädlich
machen konnte.

□ Ein Eisdauerlauf Chabarowst-Moskau. Wie aus
Moskau berichtet wird, sind in Chabarowst (Rußland)
sechs Personen, darunter drei Frauen, zu einem Eisdauerlauf
Chabarowst-Moskau gestartet. Die Läufer wollen diese Strecke
im Laufe von zweieinhalb Monaten zurücklegen.

□ Schiffe in schwerer Seenot. Wie aus Oslo berichtet
wird, retteten sich aus schwerer Seenot u. a. der Dampfer
„Furber“, der den Verkehr zwischen Bergen und Newcastle
verkehrt, und der Dampfer „Faldur“, der am Donnerstag in
Stavanger Notlagen suchte. Bei Arendal wurde ein Rettungs-

boot Heloben an Land getrieben. Weiter östlich wurde Wrack-
gut beobachtet. — Dem 3200 Tonnen großen Dampfer „Daf-
“ wurden im Sturm sämtliche Masten und Gestänge über Bord
geschwemmt, während der große Fischdampfer „Oceanic“, der
60 Stunden lang mit dem schwersten Sturm zu kämpfen hatte,
schwere Beschädigungen am Schiffsrumpf aufwies.

□ Ein brennender Schooner in der Nordsee gesunken.
Auf einem französischen Dreimaster, der sich mit einer Petro-
leumladung von Arendal nach Jecamp unterwegs befand,
entstand anscheinend durch eine Explosion Feuer, worauf der
Schooner sank. Die zehnköpfige Besatzung konnte noch recht-
zeitig von einem belgischen Schlepper gerettet und nach Blif-
fingen gebracht werden.

□ Zum Untergang der „Alslang“. — Acht Leichen an Land
gespült. Von der Besatzung des während heftiger Stürme an
der spanischen Küste gesunkenen norwegischen Dampfers
„Alslang“ sind inzwischen acht Leichen an Land gespült worden.
Für die Rettung der übrigen 15 Mann der Besatzung besteht
keinerlei Hoffnung mehr, und man glaubt, daß sie bereits mit
der sinkenden „Alslang“ in die Tiefe gerissen worden sind.

Geheimer Konfistorialrat Scholz †.

Der Präsident des Evangelischen Bundes.

— Berlin, 30. Dezember.

Nach kurzer Krankheit starb im Alter von 77
Jahren der Präsident des Evangelischen Bundes, Ge-
heimer Konfistorialrat D. Hermann Scholz. Geheimer
Konfistorialrat D. Scholz hat am 17. Dezember noch an der Prä-
sidentschaft des Evangelischen Bundes teilgenommen.

D. Scholz war ursprünglich Pfarrer in Merse-
burg und darauf jahrelang Religionslehrer am Jo-
achimsthalschen Gymnasium in Berlin. Dann wurde
er als Archidiaconus an die St. Marienkirche berufen.
Er wurde Mitglied des Brandenburgischen Konfisto-
riums und des Evangelischen Oberkirchenrates und
gehörte dem Evangelischen Bund seit dessen Begrün-
dung im Jahre 1886 an. Im Bunde spielte Ge-
heimer Konfistorialrat D. Scholz eine führende Rolle.
wurde sein Stellvertreter Präsident und führte seit
dem Rücktritt des Hofpredigers D. Doebering die Prä-
sidentschaft allein.

Neuland am Südpol entdeckt.

Auf Amundsen's Spuren. — Ein Lager aus dem
Jahre 1911.

Der Fliegerkapitän Hjalmar Riiser-Larsen von der Norwe-
gia-Expedition und Kapitän Vilhjelm Holm haben im
Südpolargebiet zwischen Coatsland und Enderbyland
neues Land entdeckt, das sie für Norwegen in Besitz
genommen haben. Die Forscher gingen mit einem Flug-
zeug auf einer offenen Stelle im Wasser nieder und
begaben sich alsdann auf Skiern an Land, um die nor-
wegische Flagge zu hissen.

Ein Berliner Mittagsblatt meldet aus New York:
Die geologische Gruppe der Byrd-Expedition fand am
Fuße des Adel-Heberg-Gletschers das Nachrichtendepot, das
Amundsen nach seiner Rückkehr vom Südpol vor 18
Jahren errichtet hat.

In einem Fundbericht an Admiral Byrd meldet Dr.
Gould, daß er unter einem Steinhaufen eine Zwanzig-
Literkanne Petroleum, zwei Schachteln Streichhölzer und
eine Zinnbüchse mit einer Vorkast Amundsen's, datiert
vom 6. Januar 1912, entdeckt habe.

Die Vorkast gibt eine kurze Beschreibung der letzten
Etappe der Expedition und die Erklärung, daß der For-
scher vom 14. bis 16. Dezember am Südpol geweilt habe.
Gould nahm eine Abschrift des Berichtes Amundsen's, fügte
einen eigenen hinzu und verschloß das Depot in gleicher
Weise, wie er es aufgefunden hatte.

Kommunistische Geheimschreiben

Nichtlinien für die Organisation. — Ein Aufruf zur
Revolution. — Künstliche Steigerung der Erregung.

Die Hamburger Zeitung veröffentlicht ein Ge-
heimschreiben des Organisationsbüros der kommunisti-
schen Partei, das vom 10. Dezember datiert und sämt-
lichen Bezirksleitungen übermittelt worden sein soll.
Unter der Überschrift: „Unser Ziel ist die Kommu-
nen“, soll das Schreiben folgende Richtlinien ent-
halten:

1. Jede innerparteiliche Debatte hat zu unter-
bleiben. Auf oppositionelle Genossen ist zu achten.
2. Innerhalb der Parteiorganisation werden so-
genannte Vertrauenskreise geschaffen. Dabei ist nicht
nötig, daß diese Gruppen zahlenmäßig stark sind.
Wichtiger ist es, daß leicht bewegliche und doch
schlagkräftige Gruppen zusammengefaßt werden. Diese
Gruppen haben die Pflicht, sich über Gegner, Reichs-
wehr und Polizei, und Bewaffnung die nötigen Kennt-
nisse zu erwerben. Sie können sich hierbei der im je-
weiligen Fall in Frage kommenden Vertrauensmänner
bedienen, ohne sie in unsere Pläne einzumischen. Un-
bedingt ist uns über Bildung, Stärke, Bewaffnung usw.
dieser Gruppen bis zum 8. Januar zu berichten.

3. Die Erregung unter der werktätigen Bevölke-
rung, insbesondere den Erwerbslosen, ist künstlich zu
steigern. Haben wir die 3 Millionen der Erwerbslosen,
dann ist die proletarische Revolution gesichert.

Im übrigen enthält das Schreiben noch Anweisungen
für die Tätigkeit in den Gemeindeparlamenten und
für die Errichtung eines Kurierdienstes. Die Ham-
burger Zeitung glaubt, sich für die Echtheit des Schrift-
stills verbürgen zu können. Unterzeichnet ist das
Schreiben von dem Reichstagsabgeordneten Obuch.

Buntes Allerlei.

Die höchsten Schauspielergagen in Deutschland.

Die höchsten Gagen in Deutschland beziehen einer Mel-
bung nach Richard Tauber und Elisabeth Bergner. Tauber
erhält eine Abendgage von 700 Dollar. Die Bergner erhält
für ihre Rolle im „Seltsamen Zwischenstück“ nur eine
feste Tagesgage von 800 Mark. Sie ist aber dafür an der
Bruttoeinnahme des Theaters beteiligt und ihre Durchschnitts-
gage dürfte zwischen 2500 und 3000 Mark liegen. Michael
Böhner folgt an dritter Stelle mit 1700 Mark, während Fritz
Massary mit 1500 Mark etwa 300 Mark täglich mehr verdient
als ihr Gatte Max Ballenberg.

Vorbefracht!

Es soll vorgekommen sein, daß sich Soldaten aus dem
Feldbegegnung „Ausbläser“-Granaten, die nicht freigelegt
sind, mitgebracht haben. Sie fanden in der Heimat die mannig-
fachste Verwendung als Aschenbecher, als Blumen vase und
dergleichen. Der Besitzer einer solchen Granate entschloß sich
im vorliegenden Falle schon im Jahre 1922, diese Kriegs-
erinnerung einem Lumpensammler zu verkaufen. Ein Land-
fänger entdeckte bei dem Lumpensammler die Granate, erfuhr
Name und Adresse des früheren Besitzers, erstattete Anzeige,
und ein Landgericht fand sich bereit, diese schwere Unterschla-
gung von Heeresgut mit 70 000 Papiermark zu fuhren. Damit
ist die Geschichte aber keineswegs beendet. Der frühere Be-
sitzer der Granate ist inzwischen Hilfsbriefträger geworden und
hat zwei Jahre zu voller Zufriedenheit seiner Vorgesetzten
gearbeitet. Unmittelbar vor seiner Anstellung als Beamter
wird er plötzlich entlassen. Grund: Bei der Nachprüfung seiner
Personalien hat sich herausgestellt, daß er im Strafregister des
Landgerichts Dortmund als Vorbefrachter geführt wird, vor-
befracht wegen Unterschlagung von Heeresgut!

In der Kürze liegt die Würze.

Der Schützenverein in Weizenmühlen (Hannover) beging
keine Fahnenweihe. Nahezu zwanzig auswärtige Vereine be-
teiligten sich an diesem feuchtkühlen Feste und alle über-
reichten einen Fahnenknäuel. Als letzter Verein spendete der
Schützenverein aus dem benachbarten Drie Stammen einen
Knäuel. Der Vertreter des Vereins erwies sich dabei als
außerordentlich schlagfertiger Redner. Alle Wünsche und
Sprüche waren bereits angebracht, und dem festgebenden
Verein mit auf den Weg gegeben worden. Nichts mehr blieb
für den ehrsamsten Verein aus Stammen übrig.

Da erkündete die Worte des Vertreters aus Stammen in
die aufstehende Festversammlung also:

„Kameraden! Lange Rede, kurzer Sinn. —
Hier heft 'n Knäuel, nu hau em rin!“

Neueste Nachrichten.

Aufhebung der Finanzkontrolle in Berlin zum 1. Januar.

— Berlin, 30. Dezember. Der Magistrat der Reichs-
hauptstadt erörterte in Abwesenheit des Oberpräsidenten
die Finanzlage der Stadt, wobei der Oberpräsident
seinen Erlaß vom 20. Dezember erläuterte. Die Ueber-
wachung der Finanzgebarung der Stadt Berlin findet
danach mit dem 31. Dezember 1929 ihr Ende; Spar-
maßnahmen werden jedoch auch über den 1. Januar
hinaus erforderlich sein.

Gesetzkirchen erwirbt Essener Steinkohlen.

— Essen, 30. Dezember. Die Mehrheit des Aktien-
kapitals von 52,5 Mill. RM. der Essener Steinkohlen-
bergwerk A.-G., die sich bisher in den Händen der
Hensel u. Sohn A.-G., Kassel, befand, ist auf die
Gesetzkirchner Bergwerks A.-G. übergegangen. Der
Zusammenschluß der beiden Betriebe stellt eine der
wichtigsten Verbindungen im Ruhrbergbau dar. Die
Gesetzkirchner Bergwerks A.-G., die erst im vorigen
Jahr die Adler-A.-G. für Bergbau übernommen hatte,
wird durch diesen neuen Erwerb ihre Stellung im
Kohlenyndikat weiter erheblich stärken.

Kowalski nicht der Düsseldorf Mörder?

— Düsseldorf, 30. Dezember. Unter Bezugnahme auf
die Veröffentlichungen betreffend Kowalski teilt die Kri-
minalpolizei mit, daß von Wien vor längerer Zeit
bereits ein Schreiben eingelaufen war, in dem auf einen
Joseph Kowalski, geboren am 27. Februar 1883 zu
Komorobitz hingewiesen worden war. Gleichzeitig wa-
ren Schriftproben in Gedichtsform mit eingegangen,
die von Sachverständigen geprüft wurden. Eine Gleich-
heit mit den sogenannten Mörderbriefen bestimme jedoch
nicht, auch sei ein Mann namens Joseph Kowalski nie
in Düsseldorf angemeldet gewesen. Zur weiteren Klar-
stellung der Angelegenheit hat sich die Kriminalpolizei
nochmals mit Wien in Verbindung gesetzt.

Ein Toter, drei Schwerverletzte bei einem Betriebsunfall.

— Altona, 30. Dezember. Im Betriebe einer hiesi-
gen Eisengießerei ereignete sich ein schwerer Betriebs-
unfall. Als einige Arbeiter einen neuen Schleiffstein
auf eine Maschine montiert und diese dann in Betrieb
gesetzt hatten, sprang plötzlich der schwere Schleiffstein
auseinander. Durch abfliegende Steinbrocken erlitten
vier Arbeiter schwere Verletzungen; einer der Verletzten
starb auf dem Transport in das Krankenhaus.

Das Haus angezündet, um den Weihnachtsmann auf-
merksam zu machen.

Lüneburg, 30. Dezember. Der kindliche Glaube
an den Weihnachtsmann verursachte in Hanzlstedt eine
folgeschwere Brandkatastrophe. Ein achtjähriger Junge
hatte in der Absicht, die Aufmerksamkeit des Weih-
nachtsmannes auf sein Haus zu lenken, glühende Kohlen
auf dem Dachboden ausgestreut. Es entwickelte sich ein
Feuer, durch welches das ganze Gebäude, das von vier
Familien bewohnt war, eingeäschert wurde. Die Be-
wohner konnten nur das Notwendigste retten.

40 Dampfer im finnischen Meerbusen eingefroren.

— Reval, 30. Dezember. Wie aus Leningrad ge-
meldet wird, hat sich am östlichen Teil des finnischen
Meerbusens eine starke Eisdicke gebildet. Durch die
Eisbildung sind 40 Dampfer eingefroren.

Schließung der ausländischen Gerichte in China.

Peking, 29. Dezember. Der gesetzgebende Rat der Repu-
blik hat die Schließung sämtlicher ausländischer Gerichte in
China zum 1. Januar 1930 angeordnet. Unter Führung des
chinesischen Justizministers wurde ein besonderer Ausschuß
gebildet, der die Gebäude der ausländischen Gerichte über-
nehmen wird. Weiter wird berichtet, daß die chinesische Re-
gierung beschlossen hat, sämtliche Angestellte der ausländischen
Gerichte so lange im Dienst zu behalten, bis die chinesische
Gerichtsbarkeit ausgebaut ist.

Japanischer Protest in Nanjing.

Tokio, 29. Dezember. Das japanische Kabinett hat be-
schlossen, an die chinesische Zentralregierung eine Note zu sen-
den, in der gegen die Aufhebung der Exterritorialität in China
protestiert wird. Wie weiter gemeldet wird, hat das japanische
Außenministerium Telegramme von verschiedenen japanischen
Handelskammern in China erhalten, in denen sofortige Maß-
nahmen zum Schutze der japanischen Interessen verlangt
werden.

Codesanzeige.

Gestern morgen 2 1/2 Uhr starb nach schwerem
Leiden meine liebe Frau, unsere unvergeßliche
treuherzige Mutter, Großmutter, Tochter,
Schwester, Schwägerin und Tante,

Wilhelmine Schmidt

geb. Wörster

im Alter von 51 Jahren.

Um stille Teilnahme bittet

Namens der trauernden Hinterbliebenen:
Karl Schmidt und Kinder.

Erntedankfest, den 30. Dezember 1929.

Die Beerdigung findet Mittwoch den 1. Januar,
nachmittags 2 1/2 Uhr statt.

Wilh. Hoch : Laasphe
Telefon 33.

Zur Silvesterfeier

empfehle:

Weinbrände, Rum, Arrac, Liköre
Weißweine, Rotweine, Südweine
Obst- und Trauben-Sekt
Keks, Konfitüren, Schokolade.

Zur Bowle:

Ananas, Erdbeeren, Pfirsiche.

Zinsen-Zahlung.

Die Zinsen für Hypotheken- und
Schuldscheindarlehen einschl. Aufwer-
tungszinsen für das 2. Halbjahr 1929
werden am 31. ds. Mts. fällig. Zur
Vermeidung zwangsweiser Beitreibung
wird um rechtzeitige Zahlung ersucht.

Kreissparkasse zu Laasphe.

Damit jeder sie sehe und jeder sie lobe
Schicken umsonst wir Hefte zur Probe!

Der Deutsche Rundfunk

Die größte Funkzeitschrift! — bringt wöchentlich alle aus-
führlichen Programme der in- und ausländischen Sender

Hef 50 Pf., Monatsbezug RM 2.- / Man bestellt beim Postamt
oder einer Buchhandlung / Probeheft umsonst vom Verlag Berlin N 24

Frankfurter Rundfunkprogramm.

Dienstag, den 31. Dezember. 6.30: Wetterbericht und Zeit-
angabe. Anschließend: Morgengymnastik. 13.15: Werbeton-
gramm. 13.30-14.30: Schallplattenkonzert. 15.15-15.45:
Stunde der Jugend. 16-18: Aus dem Kumpelmayer: Unter-
haltungskonzert der Kapelle Bernd Buchbinder. 18.15: Bücher-
stunde. 18.45: „Ein Pionier deutscher Wissenschaft im Ausland:
Fritz Wilhelm Jungmann“, Vortrag von Dr. F. Schottländer.
19.15: Von Stuttgart: Silvester-Feier. 20: Von Stuttgart: Gei-
sterer Abend. 1. Hochzeitsfeier, eine Szene nach Tischendorf von
Karl Köstlin. 2. Die verwandelte Kage, Operette in einem Auf-
zuge, Text von Scriba und Möllesville, Musik von J. Offenbach.
Leitung: Oswald Kühn. 22: „Hier dreißig Jahre...“, Sil-
vester-Revue von Hilarius. 23: Winterabend. 23.50: Neujahrs-
ansprache. 24-3: Aus dem Café Sacher, Frankfurt a. M.: Tanz-
musik der Kapelle Blue Players Filippini.

Mittwoch,

1. Januar Neujahr 1930, 1. Januar
wieder ein prächtiges Filmwerk

Der größte Schauspieler der Welt

**EMIL
JANNINGS**



**„Sein letzter
Befehl“**
MANUWALT LAJOS BIRÓ
REGIE
JOSEF VON STERNBERG
EIN PARAMOUNT-FILM DER

Emil Jannings, vom russischen Großfürsten
zum Filmkomparfen. Endlich ein Spiel, das
uns Bilder hinter den Kulissen der Welt-
Filmstadt Hollywood zeigen wird.

Welthistorische Ereignisse im Spiegel einer
Persönlichkeit.

Ein Kulturfilm:

„Tiere im Winter“

Der Lustfilm:

Silvesterschmelze im April“

Für Silvester

zum Backen:

Palmin 65 Pfg.
Kokosfett 65 Pfg.
Schmalz 95
Backöl 1,20 Mk. à Liter
(ganz klar wie Salatöl)
Landbutter 1,80 Mk.
Eier 17 Pfg.

Viele Sorten **W e i n e** wie bekannt gut und billig.

Alle Sorten **K ä s e**

empfiehlt

H. Seibel, Laasphe

Fernsprecher 67.

Photogr.-Atelier Kämmerer-Laasphe

täglich — auch abends — geöffnet.

Silvesterabend
wird bei mir
gewürfelt.

**Fr. Bänfer, Bäckerei
Laasphe.**

Bruderschaft Laasphe.
Donnerstag, 1/9 Uhr
Pflichtabend.

Kirchlicher Anzeiger
Evang. Gottesdienst
in Laasphe.

Silvester, 31. Dezember.
Abends 6 Uhr: P. Bauer.
Sammlung f. d. Hermann-
stift in Münster.

Neujahr 1. Januar.
Vorm. 10 Uhr: P. Heynen
Sammlung f. d. Schweffern-
fonds der Gemeinde.

Die vier Glückskinder vom Kleeblattschloß

Ein heiterer Roman von Friede Birkner.

48]

(Nachdruck verboten.)

„Und da hat uns Herr Hillberg eine grauselige Schauer-
geschichte erzählt, die mich so schlecht einschlafen ließ, zumal ich mir
auch noch einbildete, in der Nacht unter mir in der Bibliothek
Stimmen zu hören,“ sagte Fräulein Schent. Heinz sah Hella bei
diesen Worten lächelnd an, doch sie wich seinen Blicken aus.

„Hella, das hättest du hören sollen, was Heinz da zusammen-
geschwindelt hat! Und als ich ganz erstaunt nannte, fragte, hat er
mich ganz energisch zurechtgewiesen.“
„Entschuldige Ernst, aber ich hatte auch im höheren Auftrag
Hellas gehandelt,“ verteidigte sich Heinz.

„Seid doch endlich ruhig und laßt Hella weiter erzählen,“
sagte Rose ungeduldig.

„Schön, also weiter! Während ihr nun alle so nett beisam-
menjaht, hab' ich mich als Gräfin Sophie umgezogen und mich
mit Hilfe Jakobs aus dem Schloß herumgeschlichen, bis in
Rosas Wohnung. Dort bin ich in die leere Fensterbank ge-
schlüpft, und Jakob hat die Wand wieder bis auf einen kleinen
Spalt geschlossen, so daß ich sie selbst leicht öffnen konnte von in-
nen. Da stand ich nun bald eine Viertelstunde, bis Jakob mir
schnell zurief, daß das holde Ehepaar sich näherte. Von nun an
stand ich mausenstill und hab' gebetet, daß ich nicht etwa zur
Unzeit niesen müßte. Es ging aber glatt. — Ihr könnt euch ja
nach den kleinen Proben, die ich euch gegeben habe, ungefähr den-
ken, was ich an Lebenswürdigkeiten von Tante Emma hören
mußte. Und gerade in dem Augenblick, als ich gehört hatte, daß
sie das Licht der großen Lampe ausgedreht hatte, hob ich meine
Hände auseinander und kam aus meinem Versteck. — Das Bild
hättet ihr sehen müssen!

„Beschreiben — aber ausführlich!“

Hella schilberte nun, oft von dem schallenden Gelächter unter-
brochen, die Geisterzene im Böhlerischen Schlafsaal. Nachdem
sie alle etwas beruhigt hatten, fragte Rose gespannt:

„Und was hast du dann gemacht?“

Zu ihrem Aerger schoß Hella das Blut in die Wangen.
Gleichgültig sagte sie:

„Nichts weiter! Nachdem ich die Böhlerische Schlafzimmertür
möglichst heimlich hinter mir zugemacht hatte, bin ich
schnell schlafen gegangen.“

„Ohne jede Unterbrechung?“ fragte Heinz so nebenbei.

„Ja, nachdem ich gesehnt habe, hat sich nichts weiter mehr er-
eignet, was erwähnenswert wäre.“

„Bist du warm genug?“

„Danke, ja,“ sagte Hella einfüßig und fing an, mit dem
A. B. C. zu spielen, die auf alle mögliche Art verfluchten, mit
unter die warmen Decken zu schlüpfen. Doch Heinz zog sie un-
barmherzig dichter an sich heran.

„Pui, Antonius — kusch! Wärmt euch aneinander, wenn ihr
friert!“
„Laß sie doch hier unter der Decke liegen! Sie zittern ja vor
Kälte!“

„Das macht nichts! Ein richtiger Dackl friert nicht. — Aber
ein herrlicher Morgen heute! Da wird der Förster gute Laune
haben.“

Am Forsthaus empfing sie Förster Reinhold, der erst die
Wärmflasche sorglich mit den Decken zugabte und dann seine
Weste ins Haus führte.

Der alte Junggeselle lebte in seinem Bau sehr behaglich mit
einer fast tauben Haushälterin, die ihm das Haus blank hielt und
für seinen Wagen sorgte.

In der Wohnstube brannte der grüne Kachelofen und strahlte
eine behagliche Wärme aus in das gemütliche, mit alten Bieder-
meiermöbeln eingerichtete Zimmer, dessen angeräucherte Wände
über und über mit Geweißen geschmückt waren. Über dem mit
grünem Rips bezogenen Sofa hing ein Bild des Prinzregenten von
Bavern in Jägertracht, darunter zwei Schattenspiele, ein Herr und
eine Dame aus dem ersten Drittel des neunzehnten Jahrhunderts.

In der Mitte, auf dem schwarzgrünen Teppich, stand der
runde Tisch mit vier grünbezogenen Stühlen. Der Tisch war ge-
deckt mit einer weißen Tischtuch, auf der drei Niesentafelstücken
mit goldenen Sprüchlein standen, und in der Mitte, unter der mit
Kreuzstich verzierten Kaffeemütze, stand die Niesentafelstange.

Der alte Förster half Hella erst ablegen und nötigte sie, an
dem Tisch Platz zu nehmen.

„So, nun, wollen wir mal erst solide frühstücken! He, Kleo-
patra, hol die Trine!“

Wie der Wind sauste Kleopatra davon.

„Versteht das der Hund?“

„Und wie! Der geht jetzt raus in die Küche und zieht und
zerst an Trines Rock. Aufen hat bei der halbtunten Krade keinen
Zweck mehr; deshalb hab ich mir die Methode zurechtgelegt, damit
ich mein Essen zur Zeit auf dem Tisch habe.“

Trine, eine saubere, freundliche, alte Frau, kam jetzt mit
einer dampfenden Schüssel, die sie auf den Tisch stellte.

„Wohl bekomm's der gnädigen Herrschaft!“

„Lassen Sie man, gnädiges Fräulein,“ winkte er Hella ab,
die der alten Frau ein paar freundliche Worte sagen wollte, „die
versteht ja doch nicht! Und nun langen Sie zu!“

„Mein Gott,“ lachte Hella belustigt auf, „das sind ja Brat-
kartoffeln! Jetzt zum Frühstück?“

„Beste! Das ist so'n Jägerfrühstück! Kaffee, stark und heiß,
und einen ordentlichen Rognon hinein! So — und nun Bratkar-
toffeln mit Speck!“

„O du lieber Gott, das hab ich noch nicht gehört,“ lachte
Hella auf und langte tapfer zu. Heinz hatte inzwischen das Vers-
ehen auf seiner Tasse gelesen und lachte kurz auf.

„Steh auf jeder Tasse ein anderes Verschen, Herr Förster?“

„Rein, das ist auf dem ganzen Duzend baselbe.“

„Na, dann lies mal, Hella!“

Hella sah ihn prüfend an, denn sein vergnügter Ton verhielt
ihre nichts Gutes; doch dann las sie leise für sich:

„Aus dieser Tasse, weiß und gold,
Da trinkt mein Liebchen, süß und hold,
Daß ich sie liebe, weiß sie ja,
Sonst ständ' die Tasse nimmer da.“

Hellas Wangen glühten, und sie fing schnell mit dem Förster
ein Gespräch über seine schönen Wandgeweiße an. Troßdem sie
nicht hinsah, fühlte sie doch ganz genau, daß Heinz sie lächelnd be-
trachtete, was sie nur immer verlegener machte. —

Gleich nach dem Frühstück brachen die drei auf und fuhren in
den schönen, klaren Morgen hinaus. Die Sonne hatte liebhaft den
leichten Nebel durchbrochen und wärmte nun ganz angenehm. Der
Boden des Wagens war angefüllt mit äppelnden und trabbelnden
Nadelsternen, die abwechselnd kläfften oder mit den Schwänzen
wedelten.

Am Rande des Waldes verließen die drei den Wagen und
gingen nun zu Fuß weiter, sich angeregt unterhaltend. — — —
(Fortsetzung folgt.)